

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1888)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

für die Stadt Solothurn
Halbjährl. fr. 3. 50.
Vierteljährl. fr. 1. 75.

franko für die ganze
Schweiz:

Halbjährl. fr. 4. —
Vierteljährl. fr. 2. —
für das Ausland:
Halbjährl. fr. 5. 30.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:

10 Cts. die Petitzeile oder
deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes“
Briefe und Gelder
franko.

Die Beerdigungsfeier

Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Bischofes Friedrich Fiala sel.

Die wahrhaft großartige Beerdigungsfeier unseres Hochwürdigsten Bischofes, letzten Montag den 28. Mai, war ein sprechender Beweis für die allgemeine Liebe und Verehrung, welche der hohe Verstorbene in der ganzen großen Diözese Basel genossen hat. Am verflossenen Sonntag, nach dem Morgengottesdienst, wurde unter feierlicher Prozession der Stiftsgeistlichkeit und des katholischen Volkes die Leiche des sel. Bischofes von seiner bischöflichen Wohnung in die Kathedrale St. Urs und Viktor übertragen und im Chore der Kirche aufgebahrt. Während des ganzen Tages wurde die Kirche von Schaaren Volkes besucht; besonders die Katholiken der Stadt und Umgebung wollten ihren theuern Oberhirten noch besuchen, noch ein kurzes Gebet für seine Seelenruhe zum Himmel senden.

Am Montag von Morgens vier Uhr an wurde auf den Altären der St. Ursus-Kathedrale fortwährend das hl. Messopfer dargebracht. Um halb zehn Uhr versammelte sich die anwesende Hochw. Geistlichkeit bei der nun verwaisten bischöflichen Wohnung und zog in Prozession in die Kathedrale. Es waren anwesend die Hochwürdigsten Herrn Bischöfe Mermillod von Lausanne und Genf, Egger von St. Gallen, Msgr. Molo, apostolischer Administrator von Tessin, Msgr. Bagnond, Bischof von Bethlehem i. p. i., Abt St. Moriz (Wallis), Sr. Gn. Basilius Oberholzer, Abt von Einsiedeln, der gn. Herr Stiftspropst Dr. Tanner von Luzern, andere geistliche Würdenträger aus den Kantonen Luzern, Bern, Argau, Thurgau, Zug, Basel, Freiburg und Wallis. Zahlreiche Priester aus der ganzen Diözese hatten sich eingefunden. 175 Geistliche sind prozessionsweise in die Domkirche gezogen; noch andere folgten, so daß wir die Gesamtzahl wohl auf 200 schätzen dürfen. Die Abgeordneten aus allen Diözeseankantonen, begleitet von ihren Weibern in der Standesfarbe, nahmen ihre Plätze in der Kirche ein. Der Kapuzinerconvent und die als Krankenpflegerinnen in Solothurn wirkenden theodosianischen Schwestern hatten sich ebenfalls eingefunden. Die große St. Ursuskirche füllte sich gedrängt mit Theilnehmern und noch war eine Schaar Volkes vor der Kirche, das in derselben keinen Platz mehr fand.

Sogleich bestieg Sr. Gn. Stiftspropst Tanner von Luzern die Kanzel und hielt mit jugendlicher Frische und

logischer Schärfe die inhaltlich ausgezeichnete fünfviertelstündige Leichenrede. Er legte derselben die Worte der Offenb. 14, 13 zu Grunde: „Selig sind die Todten, die im Herrn sterben. Von nun an, spricht der Geist, sollen sie ruhen von ihren Mühen; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ Einleitend stellte der Hochw. Redner in gedrängter Kürze die Geschichte des Bisthums Basel dar bis zum neuen Bisthumsvertrag vom Jahre 1828. Hierauf berührte er die Wirksamkeit der frühern Bischöfe von Basel, Joz. Anton Salzmann, Karl Arnold und Eugenius Lachat und hob das Charakteristische ihrer jeweiligen Amtsverwaltung hervor. Den Lebensgang des sel. Bischofes Eugenius verglich der Redner mit einem Tage, an welchem die Sonne in ihrem schönsten Glanze aufgeht und die Menschen erfreut; dann aber erhebt sich ein stürmisches Gewitter; es zieht vorüber und reinigt die Luft; des Abends strahlt wieder das milde, segnende Licht der Sonne. „Ich bin“, so sprach der Hochw. Stiftspropst, „dem Hochwürdigsten Bischof Eugenius nahe gestanden und konnte ihn genau beurtheilen; ich verehrte ihn wegen seiner Herzensgüte, seinen reinen Absichten und seiner aufrichtigen Vaterlandsliebe; ich glaube, der Mann sei vielfach verkannt worden.“

Es führte sodann der Hochw. Redner folgende drei Sätze aus: 1. Selig diejenigen, die für Gott und damit auch zum Wohle der Menschen leben und wirken. 2. Selig diejenigen, die im Herrn sterben. 3. Selig diejenigen, denen die Werke nachfolgen.

Im 1. Theil stellte er den Lebensgang des Hingeschiedenen dar und knüpfte daran einige Betrachtungen. Fiala wählte das Studium der Theologie aus innerm Beruf. Dieselbe ist ihrem Wesen nach ein Beruf, der mit dem Herzen erfaßt, der Herzenssache werden muß; dieselbe ist vermöge ihres Gegenstandes die höchste, hinsichtlich ihres materiellen Vortheils die niedrigste Wissenschaft. Fiala vereinigte innige Liebe zur Kirche mit wahren, aufrichtigem Patriotismus und leistete so den Beweis, daß einer ein treuer Priester seiner Kirche und zugleich ein guter Staatsbürger sein kann. Der Verstorbene besaß eine außerordentliche Arbeitskraft und Arbeitslust; diese widmete er nebst seinen vielseitigen Berufsarbeiten vorzüglich dem Studium der vaterländischen Geschichte. Ein Kulturkampf im wahren Sinne darf nie aufhören; die größte Gefahr für die Kultur liegt in der Sinnlichkeit und der materiellen Weltanschauung, der dem Unglauben hulldigenden Wissenschaft und einer gottentfremdeten Kunst.

2. Theil. Der Tod ist für den Menschen das Allerwichtigste; das Leben soll eine Vorbereitung auf denselben sein; er ist um so leichter, je weniger der Mensch geistig dem bloß materiellen Leben, den materiellen Gütern und Genüssen hingegeben ist. Alle diese Täden müssen durch den Tod gelöst werden. Der Hingeschiedene besaß eine schwächliche Gesundheit, die lehrt das Leben auffassen als eine Vorschule auf den Tod. Jenseits ist unser schöneres Vaterland, der Ort unserer Hoffnung und Verheißung.

3. Theil. Dem Sterbenden folgen in die Ewigkeit nach die guten Werke, die er selbst gethan und die er durch seine Wirksamkeit bei Andern veranlaßt hat. Es werden zum Zeugen aufgerufen alle ehemaligen Schüler, alle Lehramtskandidaten und Zöglinge der Theologie, alle Pfarrkinder, alle, die das Wirken und Vorbild des verstorbenen Bischofes gesehen; sie werden seine gute und segensreiche Wirksamkeit bekennen. Der Prediger schließt mit einer Bitte an den Verstorbenen und mit einer solchen für denselben. Möge er beim Allmächtigen seine Bitten mit den unsrigen vereinigen, daß der Hirtenstab des Bisthums Basel recht bald wieder von einer kräftigen Hand geführt und die Mitra von einem weisen Haupte getragen werde! Möge Gott dem Friedensbischof nach schweren Leiden den ewigen Frieden schenken! Requiem æternam dona ei Domine, et lux perpetua luceat ei.

Hierauf celebrierte Msgr. Mermillod das feierliche Seelamt. Der Kirchenchor begleitete dasselbe mit einem Vocal-Requiem von Ett; als Graduale war der gregorianische Choral eingelegt. Die mit ganzer Schönheit vorgetragene Gesänge machten einen wahrhaft ergreifenden Eindruck. Es wurde damit auch der Beweis geleistet, daß es gar nicht großartig angelegter Mittel bedarf, um die kirchliche und erbauende Stimmung hervorzurufen.

Es folgte die absolutio der Leiche durch die Hochwürdigsten Bischöfe, eine großartige Ceremonie des katholischen Cultus. Nach Beendigung der gottesdienstlichen Feier bildete sich ein Leichenzug, wie Solothurn seit Jahrzehnten wohl keinen gesehen; derselbe bewegte sich durch die Hauptstraße der Stadt, durch das Bielhör und die Werkhoffstraße nach der Klosterkirche der Visitation in folgender Ordnung: a) Militär und Musik; b) Lehrerseminar; c) Schuljugend; d) Kantonschule; e) Geistlichkeit; f) Leiche getragen von Mitgliedern des katholischen Männervereins; g) Verwandtschaft; h) Die Abordnungen der Diözesanregierungen; i) römisch-katholischer Kirchenvorstand von Solothurn; k) Gemeindebehörden der Stadt Solothurn; l) Ehrengäste von auswärts (Mitglieder schweizerischer Vereine, Freunde und Bekannte des Verewigten); m) Historischer- und Kunstverein und Lukasbruderschaft von Solothurn; n) katholische Vereine; o) Militär; begleitendes Volk. Es war ein nicht endenwollender Zug. Die wehmüthigen Klänge der Klosterglocken der Kapuzinerkirche, von St. Voretto und Nominis Jesu, sowie die Glocke der protestantischen Kirche gaben dem verehrten Oberhirten noch den Scheidegruß.

Die ehrwürdigen Schwestern zur Visitation empfingen wohl in höchster Trauer, aber auch in tröstlicher Hoffnung

ihren vielfährigen geistlichen Vater gewiß mit ihren innigsten Gebeten. Im Mittelgang der stillen Klosterkirche, hinter dem Chorgitter, wurde der selige Bischof Friedrich in's Grab gesenkt. Msgr. Mermillod, der im bischöflichen Trauerornat der Leiche gefolgt war, segnete dieselbe ein; der städtische Männerchor trug noch seine ergreifenden Gesänge vor. Es war halb zwei Uhr Nachmittags. Ernst und würdig, ohne irgendwelche Störung, hat sich die ganze, großartige Feier vollzogen.

Das ist der äußere Verlauf der Feier. Was an jenem unvergeßlichen Trauertage im Herzen vieler Theilnehmer, insbesondere so mancher Priester vorgegangen, was mancher gefühlt, was er seinem scheidenden geistlichen Vater noch gelobt und um was er ihn noch gebeten, das weiß der liebe Gott. Es war ja ein so inniges Band, das uns mit unserem geliebten Bischof vereinigt hat. Viele waren seine einstigen Schüler; Manchem war er an dem schönen Tage seiner ersten hl. Messe als geistlicher Vater am Altare an der Seite gestanden; Andern hatte er die Primizpredigt gehalten. Allen aber war er ein liebevoller, wohlwollender und weiser väterlicher Rathgeber. Jetzt war er unser Bischof, der mit immer klarem Geist und unermüdblicher Ausdauer noch den letzten Rest seiner körperlichen Kraft dem Wohle und der Sorge für seine Diözese und für seine Priester geopfert hat. Unser hochverehrte, unvergeßliche Oberhirte möge nun ausruhen von seinen Leiden! Auch wir beten mit tröstlicher Hoffnung zum Allbarmherzigen: Herr, gieb ihm die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm!



Neue Enthüllungen über die Einnahme Roms 1870.

Es ist noch in Jedermanns Erinnerung, wie jüngst Fürst Bismarck gegen das Heirathsprojekt des ehemaligen Bulgarenkönigs, Fürst v. Battenberg, mit der Tochter des deutschen Kaisers sein Veto einlegte und sogar mit Demission drohte, wenn des Kaisers Töchterlein ihm nicht gehorche und entsage, trotzdem der Kaiser und Kaiserin, d. h. der Vater und die Mutter und die Großmutter, Königin Viktoria von England, mit der Hochzeit einverstanden waren. Es ist ebenfalls bekannt, daß alle Anhänger des Liberalismus und deren Zeitungen im deutschen Reich für „unsern“ Bismarck und gegen den Kaiser Friedrich I. Partei ergriffen haben. Sie fanden es ganz am Platz, daß der Kanzler sogar in die intimsten Familienangelegenheiten der kaiserlichen Familie hineinregiere. Sie begannen sogar Unterschriften zu sammeln, um durch eine Massenpetition den Kaiser zu nöthigen, daß er den Kanzler Bismarck nie entlasse, so lange derselbe lebe. Warum nun diese rührende Anhänglichkeit an den Reichskanzler und das Einstehen für ihn, wenn dessen Stellung ins Schwanken kommt? Es sind nebst dessen Mitwirkung um die Einigung Deutschlands, besonders seine „Verdienste“ um die Vernichtung der weltlichen Macht des Papstes. Vom Schlachtfeld von Sedan aus hat er durch sein Telegramm an Viktor Emanuel: „Jetzt oder nie nach Rom!“ demselben die Zustimmung Preußens zur Eroberung der päpstlichen Staaten kund gethan. Dieses Telegramm ist

nie in Abrede gestellt worden. Die „Indep. belg.“, das große Freimaurerblatt, brachte jüngst einen lehrreichen Bericht über die Eroberung Roms 1870, durch welchen Bismarcks diesbezüglichen Verdienste ins schönste Licht gestellt werden. Der Artikel lautet:

„Signor Crispi gehört nicht zu jenen Leuten, die daran glauben, daß Schweigen Gold ist. Spricht er auch nicht immer gut, so spricht er doch oft. Seit einiger Zeit sind Enthüllungen an der Reihe und da — laut seinem Muster — gerade retrospektive Indiskretionen in der Mode sind, ist es auch nicht ohne Interesse, den Ursprung jener geheimen Beziehungen zu erfahren, welche die liberale Partei Italiens unbemerkt zu einer Hilfsarmee der Bismarck'schen Politik gemacht haben.

Einige italienische Blätter haben erzählt, daß Fürst Bismarck sich während der Entrevue in Friedrichsruhe beim ersten Minister des Königs Humbert um das Befinden des Herrn Cucchi erkundigt habe, den er im Jahre 1870 zu sehen Gelegenheit gehabt.

Damit hat der Fürst-Kanzler an ein Stück Zeitgeschichte erinnert, das bisher unbekannt war und veröffentlicht zu werden verdient.

Es war dem Fürsten Bismarck im Momente der Kriegserklärung (von 1870) bekannt, daß persönliche Sympathieen den König Viktor Emanuel mit dem Kaiser Napoleon verbanden. Er fürchtete also, daß der König von Italien wohl geneigt sein würde, dem Allirten von Solferino seine Dankeschuld abzustatten. Die in dieser Beziehung vom preußischen Gesandten in Florenz eingegangenen Nachrichten lauteten sehr beunruhigend. Bismarck hatte mit dem italienischen Ministerium Verhandlungen angeknüpft, um dasselbe zu bewegen, sich Roms zu bemächtigen. In den Schriftstücken, welche damals vom deutschen Kanzleramte in den Palast der Signoria einliefen, war die Rede von der Annexion, nicht von der Okkupation der ewigen Stadt.

Man muß die verschiedene Bedeutung der zwei Worte hervorheben, welche im diplomatischen Wörterbuche einen fast entgegengesetzten Sinn haben. Aber die italienischen Minister, beeinflusst von den persönlichen Gefühlen des Königs, zauderten und sträubten sich, insbesondere Lanza, der Kabinettspräsident, und Visconti-Venosta, der Minister des Aeußern. Reali, der Siegelbewahrer, ein guter Katholik, war entschiedener Gegner des Projektes der Eroberung Roms. Nur der Finanzminister Sella hatte im Ministerrathe offen die Ansicht vertreten, daß man die momentanen Verwicklungen zur Ueberschreitung der päpstlichen Grenze benutzen solle. Aber diese Ansicht erlangte erst später die Oberhand.

Der Kanzler, mehr und mehr beunruhigt, hatte damals den Gedanken, mit der italienischen Parlamentslinken, welche mit der radikalen Partei unter einer Decke spielte, in Verhandlung zu treten. Er erwirkte die Entsendung eines Commissärs, und die Linke sandte ihm Herrn Franz Cucchi, einen ehemaligen garibaldinischen Hauptmann, der zu den angesehensten Führern der Aktionspartei zählte.

Herr Cucchi traf im deutschen Hauptquartier am 2. Aug.

ein, das war nämlich zwei Tage vor der Schlacht von Forbach, und er blieb bis zum 19. desselben Monats, nämlich bis nach den entscheidenden Schlachten von Pontà-Mousson und Gravelotte. Die Begegnung des geheimen italienischen Sendlings mit dem Rathgeber des Königs Wilhelm fand also beiläufig zwei Monate vor jenen Bemühungen Thiers' statt, welche dahin gingen, die neutralen Mächte zu bewegen, die gänzliche Niederwerfung Frankreichs zu verhindern.

Die Dauer des Aufenthaltes des Herrn Cucchi im Hauptquartiere mag beweisen, daß die Unterhandlungen lange und mühsam waren. Bismarck bot der italienischen Demokratie materielle Unterstützungen zum Einbruche in den Kirchenstaat an für den Fall, daß die Monarchie sich weigern wollte, nach Rom zu gehen. Er garantirte die Zustimmung Oesterreichs (Beust's!) zum Fait accompli und er verpflichtete sich, die zur Bewaffung der Freiwilligen nothwendigen Zündnadelgewehre zu liefern. Mehr noch: er garantirte nicht bloß die Zustimmung Oesterreichs, sondern, im Falle die angebotenen Waffen nothwendig geworden wären, würden dieselben durch österreichisches Gebiet befördert und den Agenten der italienischen Demokratie in einem österreichischen Hafen ausgeliefert worden sein (!!!).

Die italienische Linke ihrerseits sollte dafür eine Bewegung gegen die Allianz mit Frankreich hervorrufen und den König Viktor Emanuel zwingen, die von Kaiser Napoleon erbetene Hilfe zu verweigern

Crispi, Cairoli und Nicotera entwickelten eine mächtige Agitation wegen der französischen Allianz und stellten dem König ein Ultimatum, der nicht wagte, eine durch die radikale Agitation unpopulär gewordene Allianz einzugehen und der sich dann, nach Sedan, um seine Krone zu retten, nach Rom schleppen ließ.

Als sich General Cadorna, der Chef der Expeditionsarmee, nach seinem Einzuge durch die eben geöffnete Bresche der Porta Pia in der Villa Patrizi zu installieren anschickte, war es gerade Graf Arnim, der preußische Botschafter, der — das einzige Mitglied des diplomatischen Korps — sofort erschien, um dem General zum glücklichen Erfolge zu gratuliren; und Graf Arnim handelte offiziell im Namen seiner Regierung.

Uebrigens war es nicht das erste Mal, daß Bismarck geheim mit der italienischen Revolutionspartei sich einließ. Die Idee einer Allianz zwischen Italien und Preußen war zuerst im Kopfe Garibaldi's entstanden, der gegen Ende 1865 einen seiner Vertrauten nach Berlin sandte, um Bismarck auszuholen. Dieser zeigte sich sehr zugänglich und war bereit, die Grundlagen zu einer Vereinbarung zu entwerfen. Als ein Jahr später General Gobone von General Lamarmora nach Preußen geschickt wurde, um den Offensiv- und den Defensiv-Allianzvertrag abzuschließen, war er nicht darüber im Zweifel, daß er die Hälfte der Arbeit schon gethan finden würde. Bismarck selbst hat im Jahre 1870 dem Herrn Cucchi mitgetheilt, daß er im Jahre 1865 mit einem Sendling Garibaldi's verhandelt habe, aber er lehnte es ab, den Namen des Sendlings zu nennen.

Diese Vorgänge werfen ein sehr klares Licht auf die Natur der Beziehungen, welche von jeher zwischen der italienischen Linken und Herrn v. Bismarck bestanden haben, und sie be-nehmen jenen Angaben, denen zufolge Bismarck den Herrn Crispi zu Konzessionen an den Vatikan nöthigen wolle, alle Glaubwürdigkeit. Eine solche Forderung würde den Ver-pflichtungen des deutschen Diplomaten gegen die liberale Partei Italiens völlig widersprechen."



Kirchen-Chronik.

Luzern. (Corresp. vom 22.) Ueber Abhaltung der „VII. Kirchenmusik-Produktion des Luzernischen kantonalen Cäcilien-Vereins in Altishofen“ möge der Bericht folgende Auskunft ertheilen.

Die vorhergehende Woche diente zur nöthigen Vorberei-tung. Jugendliche Hände sammelten Blätter und Zweige und flochten sie zu Bändern und Guirlanden. Mit selben zierten Lehr- und Spitalschwestern unter Beihülfe vieler Töchter Kirche und Umgebung. Ein gothischer Bogen, von Hochw. Hrn. Vikar Hüller gezeichnet, erhob sich allmählig auf dem Kirchhof und trug drei große Inschriften, deren kalligraphische Bemalung und Verzierung dem gleichen Hochw. Herrn alle Ehre machte. Das mittlere Blatt enthielt den Gruß an die Sänger und lautete:

Zu St. Cäcilien's Ehren
Sanges Kunst zu mehren,
Seid Ihr gekommen!
Hehrer Töne Weisen singen, —
Wo'llt uns ein Beispiel bringen,
Seid willkommen!

Die beiden Seiten-Blätter trugen die Namen unserer obersten Kirchengesangs-Protektoren Leo XIII. und Friedericus II. *) Der Sinnspruch des Erstern lautete:

Lieb' und Fried' Euch All' umschlinge
In des Christen Hirten Kreise;
Mög' Gesang die Sprach durchdringen
Nach St. Gregors sch'rer Weise.
Singt in Chören
Gott zu Ehren!

Dem geliebten Oberhirten war das Mahnwort geweiht:

Blicket auf die Alten,
Wie die Neuen sie gestalten;
Einigt mit der Töne Harmonie
Auch der Seelen Symphonie.
Der Vergeltung Heil
Werd' Euch zu Theil!

Uebergehend auf die Feier selbst, so eröffnete sie Hochw. Hr. Kaplan Seb. Walthert aus Schüpfheim mit der Festpre-digt, die sich über das Thema, Ps. 92, 7 verbreitete: „Deinem

*) Friedrich I. war Bischof von Basel im Jahr 1437. Er lebte zur Zeit des Basler Concils. Die Augenzeugen nennen ihn „prudens, expertus in negotiis, bene ordinatus, in regimine licet rigidus“ Papst Martin V. hatte ihm die Confirmation ertheilt. Confer Veautrey, Bischöfe von Basel.

Hause, o Herr! geziemt Heiligkeit alle Tage.“ Einleitend be-merkte Redner, „daß es ihm hier und beim gebotenen Anlasse zu sprechen zur besondern Freude gereiche, weil er hier vor eils Jahren das Glück hatte, die hl. Weihung zu empfangen und — auf luzernerischem Boden — hier den ersten cäci-lianischen Gesang zu hören. Dann behandelte er den Satz: „Die Kirchenmusik müsse heilig sein und zwar zufolge der Würde des Gotteshauses (I.), der Heiligkeit des Opfers (II.), und der Erbauung des Volkes (III.) Die gemüthsvolle An-sprache, die warme Begründung, die beständige Rücksichtnahme auf die Schönheit des Kirchengesanges, auf die allseitigen Opfer in Durchführung desselben machten den Vortrag ebenso belehrend als interessant. Herzlicher Dank vom Verfasser des Berichtes! —

Laut Programm, welches die vorlezte Nr. 20 gebracht, lag es dem Cäcilienverein von Altishofen ob, den Gesang beim vormittäglichen Gottesdienst zu besorgen. Das liturgische Hoch-amt zelebrierte der Ortspfarrer De k a n M e y e r, unter Assi-stenz des Hochw. Sextar Arnet von Egolzwil, als presb. assistens. der Hochw. Pfarrherren Thüring von Reiden und Fischer von Großdietwil als Diaconi, wobei Hochw. Hr. Pfarrer und Sextar Haas von Richenthal den Ceremoniendienst leitete.

Der Kirchenchor, den der genannte Ortspfarrer im Jahr 1874 selber instruirte, in die cäcilianische Gesangsrichtung ein-führte und in Folge der Jahre mit dem benöthigten Reper-torium nach Auswahl versah, steht seit eils Jahren in Folge der Aggregation zu Biberach (1877) im direkten Verbande zum Allgemeinen Deutschen Cäcilien-Verein. Hr. Organist Ant. Erni, Bezirkslehrer und Bezirksinspektor, der damals den Anschluß vermittelte, leitete seither den Verein, dessen Personal zwar theilweise wechselte, jedoch meist 24 Mitglieder zählte. Als Vorschule dient ein Präparanden-Kurs, der die bewährtern und geübtern Sänger jeweilig dem Cäcilien-Chor abgibt und die austretenden Mitglieder ergänzt. Im Moment befinden sich darunter zwanzig Schüler, die wöchentlich zwei Mal In-struktion erhalten und beim werktäglichen Gottesdienste aus dem Ordinarium Missæ singen. Hier bestrebt sich der Di-rector, nebst der Stimmbildung die reine und deutliche Aus-sprache im Tonvortrag zu erzielen.

Die „R.=Ztg.“ brachte abhin Gesänge, welche der Kirchen-chor vorzutragen beabsichtigte. Sie gehören dem Officium der Tagesmesse an und sind Compositionen bewährter Autoren, wie Witt, Stehle, Schaller. Ein vierstimmiges Veni sancte spiritus hatte der hiesige Direktor Erni für den Männerchor selber componirt und erndtete für Composition und Vortrag von Seite der Produktions-Direktion die beste Annerkennung. Introitus, Sequenz und Communio waren Choral. Da die Seq. etwas länger ist, so wurde ein Theil davon recitando gesungen, jedoch nach den Tönen des Dreiklangs, was dem Vortrag ein lebhaftes und feierliches Gepräge verlieh. Es ist ein Zeugniß der Wahr-heit, wenn der Bericht der gesammten Aufführung die Anerkennung ausspricht, daß der Vortrag dynamisch schön und richtig, die Aussprache rein und

deutlich, die Absetzung (Interpunktion) Text gemäß, das Ebenmaß einzelner Sänger und Stimmen in Proportion und die Gesamtdarstellung ein würdiges, andachtsvolles Lob Gottes zur Erbauung der zahlreichen Gläubigen gewesen sei. (Da man hier am Pfingstmontag den Feiertag noch hält, so war die Pfarrei nebst zahlreichen Besuchern aus Nah und Fern zugegen.)

Es darf noch hinzugefügt werden, daß diese Aufführung nicht etwa nur eine ausnahmsweise Treibhaus-Pflanze, oder durch Herbeiziehung fremder Sänger nur für gestern erzielt worden sein; nein, was und wie gestern gesungen wurde, geschieht in der Regel immer; wie jedoch das Feierkleid sich nach dem Feste richtet, so auch die Wahl der Gesänge und der Weihestimmung. —

Unterdessen brachten die Bahnzüge zu und ab neue Sänger und Gäste; viele Vereine erschienen in Wagen, mit Fahnen und Kränzen reichlichst geschmückt. Die Zierden der Häuser, die sehr zahlreichen Flaggen, von Nebikon und Dagmersellen her, die Gunst der Sonne und der reiche Duft der Baumes-Blüthen entboten den Ankömmlingen einen überraschenden Willkommen. Während die Gäste sich erquickten, fanden zwanzig Priester, die schon am Morgen oder auf Mittag angelangt waren, ihr Unterkommen im Pfarrhaus. Zur Freude Aller hat sich Hr. Musikdirektor Arnold, Mitglied des Bisthums-Cäcilien-Vorstandes, ebenfalls dort eingefunden. Die Vorprobe dauerte von $\frac{1}{2}$ 12—1 Uhr. Hr. Direktor J. Wüst, Professor in Luzern, der sie leitete, gab ihr das Lob großer Zufriedenheit. Um halb 2 Uhr war Sammlung der Comité's und Vereine drunten im Dorf, die Musik von Nebikon spielte ihre freundlichen Weisen, es fand der Einzug in geordneter Weise statt. Bei jedem Chor ging ein Knabe voran, eine Stange tragend, mit dem Namen des Vereins. Gegen 2 Uhr begann die Produktion in Gegenwart von 40 Priestern, 250 Sängern und 500 Zuhörern. Während die Augen begierig den Festschmuck der Kirche, die vielen Gemälde, das bischöfliche Denkmal Eugens', sinnvoll geschmückt und das reichlichst gezierte Bild der hl. Cäcilia aufsuchten, spielte Hr. Organist Erni ein Präludium nach Hesse und Rink. Nun wechselten Gesamt- und Einzel-Chöre nach den Angaben des Programms. Wie die Einzel-Vereine verschieden sind nach Zahl der Mitglieder, nach der Zeitdauer sowie nach Disposition der Direktoren und Gesang-Kräfte, so kam diese Verschiedenheit auch zum Vorschein. Allen Chören gebührt das schöne Lob des Fleißes, würdiger Wahl der Tonstücke und der Bemühung eines möglichst befriedigenden, erbaulichen Vortrages. Man hatte an allen Vorträgen Das und Jenes anzuerkennen, an Allen Freude, an Keinem Tadel. So lautet das gemeinsame Urtheil von Kennern und Laien. Man erlaube dem Bericht, den Gast-Verein Olten ausnahmsweise zu benennen. Sein «Elegerunt Apostoli» von Stehle war ein musterhafter Vortrag von seiner Schulung im Ansatz, Ton-Müancirung vom leisen Hauch bis zum schwungvollen Forte und ebenmäßiger Stimmstärke. «Elegerunt Cantores» — wird Niemand bezweifeln.

(Schluß folgt.)

Margau. Vorletzten Donnerstag hielt unsere römisch-katholische Synode im Großrathssaal zu Aarau ihre ordentliche Frühlingssitzung ab. Von 150 Mitgliedern waren zirka 120 anwesend; die übrigen hatten sich entschuldigen lassen. Nach einem feierlichen Gottesdienste in der römisch-katholischen Kirche eröffnete der Präsident, Hr. Nationalrath Münch, die Versammlung mit einer passenden Ansprache, worin er unter kurzer Berührung der einzelnen Verhandlungsgegenstände noch einen Blick auf die gegenwärtigen kirchenpolitischen Verhältnisse des Kantons warf und auch des todtkranken Hochwft. Hrn. Bischofs Dr. Fiala und des Priesterjubiläums des Papstes Leo XIII. gedachte.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und nach Erledigung einiger laufender Geschäfte wurde der Rechenschaftsbericht des Synodalrathes pro 1887 behandelt und nach den Anträgen der Geschäftsprüfungskommission, in deren Namen Hr. Pfarrer Ursprung von Mumpf kurz und bündig referirte, einstimmig genehmigt. Anlaß zur Diskussion gab einzig der dritte Punkt des Berichtes über die Genehmigung des Hilfspriester-Reglementes. Von verschiedener Seite (Pfr. Reintle, Guidi und Fischer von Bünzen) wurde das Bedauern ausgedrückt, daß der Regierungsrath die staatliche Genehmigung unter gewissen beengenden Vorbehalten namentlich in Betreff Herbeiziehung fremder Geistlicher zur Aushilfe ausgesprochen und gewünscht, daß die Synode oder der Synodalrath nochmals Schritte zur Beseitigung dieser Vorbehalte thun möchte. Von anderer Seite (Reg.-Rath Conrad, Oberrichter Keller, Defau Rieltispach und Pfarrer Schmid) wurde dagegen geltend gemacht, daß so berechtigt diese Anregung auch an und für sich erscheine, dieselbe gleichwohl im gegenwärtigen Momente absolut keine Aussicht auf Erfolg habe, die Situation vielmehr nur verschlimmern könnte. Mit 61 gegen 40 Stimmen pflichtete die Versammlung dieser letztern Ansicht bei und nahm von der gemachten Anregung einfach Notiz im Protokoll.

Hierauf referirte Hr. Oberrichter Keller in ausführlicher Weise über die Verhandlungen der letzten Diözesankonferenz und stellte am Schlusse den Antrag, es möchte der § 7 letzter Absatz der Organisation unserer Synode dahin ausgelegt werden, daß die Diözesanabgeordneten in denjenigen dringlichen Fällen, wo der Vorbehalt der Genehmigung durch die Synode nach der Natur der Sache unmöglich sei, wie bei der Passation von Rechnungen, bei der Mitwirkung an der Bischofswahl durch Ausübung des Streichungsrechtes u. dgl. ohne jenen Vorbehalt ihr Votum abgeben könnten. Hr. Nationalrath Baldinger erblickte in diesem Antrag eine Abänderung der Organisation und wollte daher die Sache an den Synodalrath zur Begutachtung überweisen. Da er jedoch keinen eigentlichen Antrag stellte, wurde der Ausführung des Referenten nach einigen erläuternden Bemerkungen von Seiten Conrads ohne weitere Opposition beigegeben. In Bezug auf die Uebereinkunft des schweizerischen Bundesrathes mit dem päpstlichen Stuhle betreffend die kirchlichen Verhältnisse im Kt. Tessin stellte sodann Hr. Oberrichter Keller Namens des Synodal-

rathes noch den weitem Antrag, diese Angelegenheit dem Synodalrath in der Meinung zu überlassen, daß derselbe einen bezüglichen Antrag dem Regierungsrath unterbreite. Hr. Stadtpfarrer Wß wünschte auf den Gegenstand sofort einzutreten und zwar im Sinne der unbedingten Zustimmung zur betreffenden Uebereinkunft. Die Versammlung stimmte jedoch mit überwiegender Mehrheit zum Antrag des Synodalrathes.

Als Abgeordnete zur Diözesankonferenz wurden die beiden bisherigen Reg.-Rath Conrad und Obergerichter Keller für eine neue Amtsdauer 1888/89 sozusagen einstimmig wieder bestätigt. Nun folgte der Bericht des Synodalrathes über Kostenaufbringung bei allfälliger Prozeßführung der Synode. Der Berichtserstatter Hr. Gerichtsschreiber Kalt bemerkte, daß der Synodalrath nicht in der Lage sei, bezügliche Anträge zu stellen, da er durchaus keine vorhandenen Mittel kenne, über welche die Synode zu dem gedachten Zwecke verfügen könnte, man müßte sich unter Umständen an die Kirchenpflegen wenden. Reg.-R. Conrad beantragte, von dieser Mittheilung Notiz im Protokoll zu nehmen und ebenso von seiner Ansicht, daß man sich im gegebenen Falle an die Opferwilligkeit der Konfessionsangehörigen wenden mußte. Dieß wurde ohne Widerspruch beschlossen.

(Schluß folgt.)

Thurgau. Am Pfingstmontag hielt der Cäcilienverein des Kantons Thurgau seine 11. Versammlung mit kirchenmusikalischen Aufführungen. Am Vormittag fand ein liturgisch korrektes Hochamt statt, wobei der etwa 240 Stimmen zählende Gesamtchor die Messe S. Erioi von Könen vortrug. Dieses ausdrucksvolle Werk, das seiner einfachen Anlage und würdigen Gestaltung wegen den Kirchenchören bestens empfohlen werden kann, gelang vorzüglich. Es ergriff uns die mächtig dahinrauschende Tonfülle, wir bewunderten die Klangschönheit und die vorzügliche Dynamik, wenn auch bei einzelnen Stellen die Abstufungen hätten besser vermittelt werden können; der Rhythmus war durchwegs sicher, obgleich Vorprobe nicht möglich gewesen. Die Wechselgesänge wurden nach greg. Choral vom tüchtigen Chore Bischofszell besorgt; der geschmeidige, natürliche Vortrag, die schöne Deklamation, das korrekte Zusammenfingen bewiesen, daß dieser Chor im Choralgesang Übung hat wie wenige. Von herrlicher Wirkung war namentlich die Ostersequenz, in welcher vom tüchtigen Direktor für wohlthuende Abwechslung der einzelnen Stimmgattungen gesorgt war. Auch in den mehrstimmigen Vorträgen ließen die Bischofszeller gute Schulung erkennen. — Der Rest des Vormittages wurde zur Hauptprobe für die Nachmittags-Aufführung verwendet. An letzterer traten mit Einzelvorträgen auf die Chöre Bichelsee, Sommeri, Romanshorn, Frauenfeld, Tänikon, Bischofszell. Es mag Sache eines Fachblattes sein, näher auf diese Leistungen einzutreten. Wir konstatiren nur, daß uns alle sehr zu befriedigen vermochten und heben namentlich hervor die gute Stimmbildung, welche sonst bekanntlich, namentlich bei Landchören, zu wünschen übrig läßt. Das reiche Programm für die Chorgesänge bot nicht weniger als neun, zum Theil umfangreiche und schwierige Nummern, die mit rühmlicher Präcision bewältigt wurden und in der zahlreichen Zuhörerschaft

tiefen Eindruck hervorriefen. Die Direktion der Gesamtchöre lag in den sichern Händen des Hrn. Domkapellmeisters Stehle, der uns auch am Nachmittage durch zwei meisterliche Orgelvorträge erfreute. — Der musikalische Theil des Festes legte das deutlichste Zeugniß ab, daß die Chöre wacker und gewissenhaft die große Arbeit bewältigt hatten und der Präsident des Vereines, der für die cäcilianische Reform unermüdet thätige Hochw. Hr. Pfarrer Fröhlich konnte sich für all' seine Mühe herrlich belohnt sehen. — Mit einem wohl gelungenen zweiten Akte nahm das Fest ein freundliches Ende. Doch war die Freude nicht ungestört. Zwar sind die Musiker an Dissonanzen gewöhnt. Aber es war doch ein gar trüber Mißklang, als die telegraphische Kunde vom hoffnungslosen Krankheitszustand des Hochwürdigsten Bischofes eintraf. Noch einige Tage und der Diözesanverein wurde durch den Hinscheid seines hohen Gönners in die tiefste Trauer versetzt. Am frischen Grabe des liebwürthesten Oberhirten sind wir Cäcilianer alle erfüllt von den Gefühlen der Anerkennung, des Dankes und der Liebe für alles, was der Verewigte dem Verein gewesen ist und für ihn gethan hat. Der reiche Schatz seiner sonstigen Verdienste ist um ein werthvolles Kleinod bereichert worden. Es wird der Vorbeer, den der Diözesanverein auf den Sarg legte, verwelken, nicht aber wird schwinden das Andenken an den gütigen Protektor, der unsere Bestrebungen mit seiner kirchlichen Würde und Macht, wie auch mit seinem großen persönlichen Ansehen stützte und schützte.

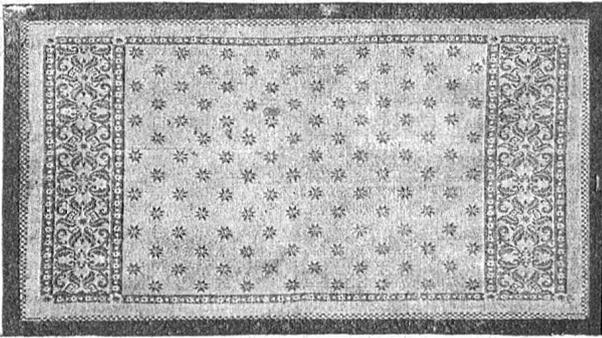
Ebenfalls am Pfingstmontag hielten ihren Jahresfesttag der kantonale Cäcilienverein Luzern in Altsihofen (siehe Luzern), der kantonale Cäcilienverein Zug in Zug, der Bezirkscäcilienverein Birseck in Arlesheim, der Cäcilienverein des aarg. Freiamtes in Sins. Die Berichte über diese Versammlungen lauten durchwegs günstig. Der 21. Mai war für den Cäcilienverein somit ein glücklicher Tag. Die herrliche Maienzeit, in welcher die fünf Feste gefeiert wurden, läßt uns mit ihren sonnigen Tagen und ihrer Blüthenpracht ein fruchtreiches Jahr erwarten. Aehnlicher Weise knüpfen wir auch an die stattgefundenen Versammlungen die frohe Hoffnung, daß dieselben einen gesegneten Einfluß ausüben und die gedeihliche Zukunft des Diözesanvereines sicher stellen.

W.

Rom. Neulich hat hier ein Civilbegräbniß stattgefunden. Was die heilige Stadt nicht Alles sehen muß! Ein liberaler Verein hat eines seiner Mitglieder civiliter bestattet. An der Spitze des Zuges wehte die Vereinsfahne, dahinter kam die Vereinsmusik, dann folgte der Leichenzug. In der Mitte der Stadt angelangt, wurden die Herren Leidtragenden uneins unter sich, indem ein Theil die Garibaldi-Hymne von der Musik verlangte, ein anderer Theil einen Marsch haben wollte. Der Streit wuchs. Man stellte die Leiche nieder und machte von den Stöcken Gebrauch. Die Polizei mußte einschreiten. Nun vereinigten sich die Streitenden und fielen über die Polizei her. Der Ausgang war der übliche: Verwundete, Verhaftete und Fluchende. Dann ging der Zug weiter. — Am nächsten Tage gab ein Bürger eine Annonce in die öffentlichen Blätter,

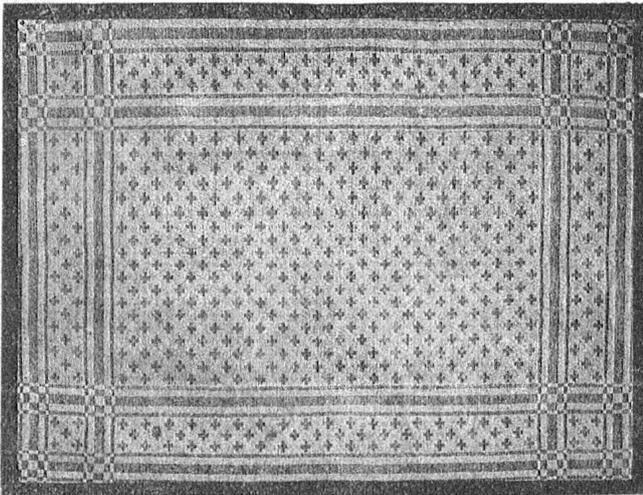
Benziger & Co. in Einsiedeln.

Fortsetzung!



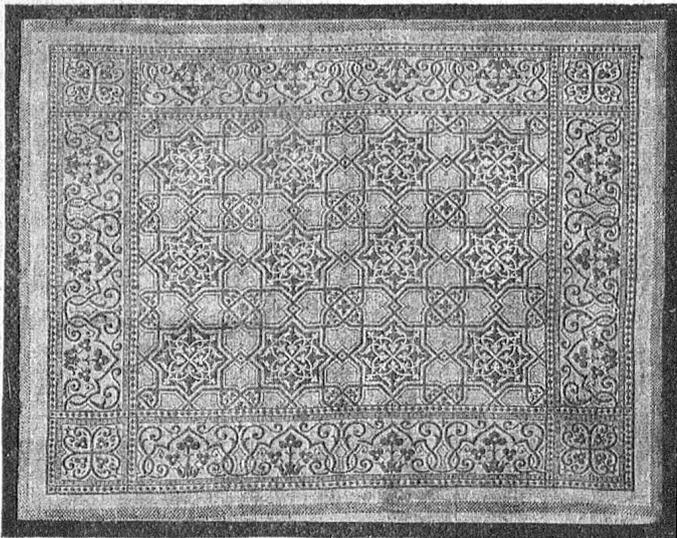
Dessin No. 1206 zu

Altar- und Communiontüchern, Purificatorien,
Lavabos und Sacristei-Handtüchern.



Dessin No. 6566 zu

Altar- und Communiontüchern, Purificatorien,
Lavabos und Sacristei-Handtüchern.



Dessin No. 457 zu

Altar- und Communiontüchern, Purificatorien,
Lavabos und Sacristei-Handtüchern.

Dessin No. 1206:

Altar- und Communiontücher:

55 cm. breit per Meter	. . .	Fr. 3. — = M 2.40
65 » » » »	. . .	» 3.40 = » 2.70
72 » » » »	. . .	» 4.05 = » 3.25
80 » » » »	. . .	» 4.25 = » 3.40

Purificatorien:

41/30 cm. gross per Dutzend	. . .	Fr. 10.15 = M 8.10
stückweise	. . .	» —.90 = » —.70
48/30 cm. gross per Dutzend	. . .	» 12.40 = » 9.90
stückweise	. . .	» 1.10 = » —.90

Lavabos:

55/30 cm. gross per Dutzend	. . .	Fr. 13.50 = M 10.80
stückweise	. . .	» 1.20 = » —.95
55/42 cm. gross per Dutzend	. . .	» 18. — = » 14.40
stückweise	. . .	» 1.65 = » 1.30

Sacristei-Handtücher:

55/250 cm. gross per Dutzend	Fr. 90. — = M 72. —
stückweise	» 7.70 = » 6.15
55 cm. breit per Meter	» 3. — = » 2.40

Dessin No. 6566:

Altar- und Communiontücher:

55 cm. breit per Meter	. . .	Fr. 2.25 = M 1.80
65 » » » »	. . .	» 2.80 = » 2.25
72 » » » »	. . .	» 3. — = » 2.40
80 » » » »	. . .	» 3.40 = » 2.70

Purificatorien:

41/30 cm. gross per Dutzend	Fr. 8.65 = M 6.90
stückweise	» —.80 = » —.65
48/30 cm. gross per Dutzend	» 10.15 = » 8.10
stückweise	» —.90 = » —.70

Lavabos:

55/30 cm. gross per Dutzend	Fr. 11.25 = M 9. —
stückweise	» 1. — = » —.80
55/42 cm. gross per Dutzend	» 14.65 = » 11.70
stückweise	» 1.30 = » 1.05

Sacristei-Handtücher:

55/250 cm. gross per Dutzend	Fr. 70. — = M 56. —
stückweise	» 5.15 = » 4.15
55 cm. breit per Meter	» 2.25 = » 1.80

Dessin No. 457:

Altar- und Communiontücher:

55 cm. breit per Meter	. . .	Fr. 3. — = M 2.40
65 » » » »	. . .	» 3.75 = » 3. —
72 » » » »	. . .	» 4.50 = » 3.60
75 » » » »	. . .	» 5.25 = » 4.20
80 » » » »	. . .	» 6. — = » 4.80

Vesperale:

in grau und weiss oder blau und weiss	
80 cm. breit per Meter	. . . Fr. 4.50 = M 3.60

Purificatorien:

41/30 cm. gross per Dutzend	Fr. 11.25 = M 9. —
stückweise	» 1. — = » —.80
48/30 cm. gross per Dutzend	» 13.50 = » 10.80
stückweise	» 1.20 = » —.95

Lavabos:

55/30 cm. gross per Dutzend	Fr. 15.75 = M 12.60
stückweise	» 1.50 = » 1.20
55/42 cm. gross per Dutzend	» 20.25 = » 16.20
stückweise	» 1.80 = » 1.45

Sacristei-Handtücher:

55/250 cm. gross per Dutzend	Fr. 90.75 = M 72.60
stückweise	» 8. — = » 6.40
55 cm. breit per Meter	» 3.15 = » 2.50

Nachfolger von Gebr. Carl & Nicolaus Benziger in Einsiedeln.

BENZIGER & CO.

Benziger Brothers in New-York, Cincinnati und Chicago.

Druck und Expedition von Burkard & Krölicher in Solothurn.